

Kairimdü Kün Ümüt-Ükü!

Es liegt nun schon etwas mehr als ein Jahr zurück, dass ich nach Kirgistan aufgebrochen bin, um dort im Rahmen meines Studiums ein 20-wöchiges Praxissemester zu absolvieren. Wer schon einmal längere Zeit im Ausland verbracht hat, der kennt sicher dieses Phänomen: man ist längst wieder zurück in der vertrauten Umgebung, im Alltag, läuft vielleicht gerade zur Bushaltestelle oder tritt aus einem Laden - und plötzlich taucht eine Szene vor dem inneren Auge auf, ein Straßenbild, ein Detail. Und für einige Sekunden ist man wieder dort, in meinem Fall in Bischkek.

In diesen Momenten sehne ich mich sehr zurück und es fallen mir vor allem auch die herzlichen Begegnungen mit den Kollegen und den Kindern meiner Praktikumsstelle, des Rehabilitationszentrum Ümüt-Nadjeschda ein.

Was an diesem Zentrum das Besondere, das Herausragende ist, konnte ich erst im Vergleich ermessen. Es ist durchaus nicht die Regel und Normalität in Kirgistan, dass behinderte Kinder eine solch engagierte Betreuung und Förderung erhalten wie dies bei Ümüt-Nadjeschda der Fall ist. Die Regel ist vielmehr keinerlei Förderung. Nur wer dies anerkennt, lernt zu schätzen, was die Mitarbeiter und die Leitung des Zentrums leisten, welch Kampf es auch sein muss, dieses Niveau zu erreichen und zu halten.

Die Kinder danken es einem und wenn man sie sieht, weiß man, dass es alle Energie wert ist: es sind aufgeweckte, kluge, kreative, eigensinnige Kinder. Bei Ümüt-Nadjeschda haben sie die Möglichkeit ihre Persönlichkeit zu entwickeln – in einem der staatlichen Heime wäre das kaum vorstellbar. Wo es um Verwahren und Wegsperrern geht, da kann wohl nur schwer etwas wachsen.

Die Zeit, die ich in Bischkek verbracht habe, hat mich sicher nachhaltig geprägt. Ich weiß Dinge in Deutschland, die mir zuvor als selbstverständlich erschienen mehr zu schätzen (sich auch im Dunkeln sicher fühlen, die fehlenden Mauern um die Häuser, die Pressefreiheit, die Stärke der Zivilgesellschaft...). Gleichzeitig fehlt mir die kirgisische Gelassenheit, Herzlichkeit und die unendliche Gastfreundschaft. Ich versuche manchmal mir ein bisschen dieses Lebensgefühl zurückzuholen, indem ich den Tee wie Tschai trinke (als starken Aufguss in einem kleinen Kännchen und das heiße Wasser extra), zum ersten Mal mit Buchweizen und Rote Bete koche und mir immer wieder meine Dias anschau. Manchmal singe ich sogar das obligatorische „Dobrei Utra“-Morgenlied „meines“ Kindergartens.

Es war natürlich für mich als Europäerin nicht immer einfach, mich in diesem fremden Land in Zentralasien zurechtzufinden. Gerade der Anfang fiel mir schwer. Neben den

organisatorischen Schwierigkeiten, die auch daran schuld sind, lag dies besonders auch an meinen mangelnden Sprachkenntnissen. Deshalb empfehle ich jedem einigermaßen sicher zu sein im Russischen, bevor er/sie für längere Zeit nach Bischkek kommt. Sprache ist eine Grundvoraussetzung um überhaupt in Kontakt treten zu können und auch um sich im Alltag sicher und wohl zu fühlen. Auch für die Arbeit ist es eigentlich unerlässlich. Zum Glück und dankenswerterweise haben mich die Mitarbeiter und allen voran die Kinder bei meinem „Sprachproblem“ sehr unterstützt und mir auch viel beigebracht. Aber es ist eigentlich unnötig, es sich von vornherein so schwer zu machen.

Ich möchte die Zeit, die ich in Kirgistan verbracht habe nicht missen. Ich habe wunderbare Menschen kennengelernt, andere Arten zu Leben „erlebt“ und zu schätzen gelernt und bin selbst sehr an diesem Aufenthalt gewachsen.

Gerade jetzt, da Kirgistan wieder aktuell in den (wenigstens hinteren)Politikseiten der Zeitungen Erwähnung findet, bin ich mit meinen Gedanken oft bei „meiner“ Familie, meinen Freunden und beim Kinderzentrum Ümüt-Nadjeschda. Ich wünsche mir, dass dieses Mal dieses kleine Land in Zentralasien nicht sofort wieder in Vergessenheit gerät, sobald sich „die Wogen etwas glätten“.

Herzlichen Dank an die Kinder und Mitarbeiterinnen von Ümüt-Nadjeschda, vor allem an Nursat, Gulschan, Sara, Marina und Gulnara (+ Familie).

Santje Winkler,
im November 2006